

UFOP - Marktinformation Ölsaaten und Biokraftstoffe

Inhalt

ERZEUGERPREISE
GROSSHANDELSPREISE 2
 Raps
 Rapsöl, Palmöl
 Rapsschrot
 Presskuchen
 Kaltgepresstes Rapsöl

KRAFTSTOFFE 3
 Großhandelspreise
 Tankstellenpreise
 Verwendungsstatistik

SCHLAGLICHTER 4ff.

Märkte und Schlagzeilen

Ölsaaten

- Raps tendiert stabil, Erzeuger erhalten unverändert 358 EUR/t
- Vermarktung verläuft ruhig, Ölmühlen haben ihren Bedarf bis Jahresende gedeckt, Ernte 2014 wird wenig besprochen
- US-Sojaexporte stützen Kurse, Mengen 35 % über Vorjahresniveau

Ölschrote und Presskuchen

- Sojaschrotpreise labil, bleiben aber über Linie von 400 EUR/t
- Rapsschrot wird stetig fester bewertet und verliert Wettbewerbsfähigkeit gegenüber Sojaschrot
- Presskuchenpreise fest, knappes vorderes Schrotangebot hilft

Pflanzenöle

- Rapsöl baut Preisabstand zu Sojaöl aus, Palmöl angebotsbedingt teurer
- Stabile Preise für kaltgepresstes Rapsöl

Biokraftstoffe

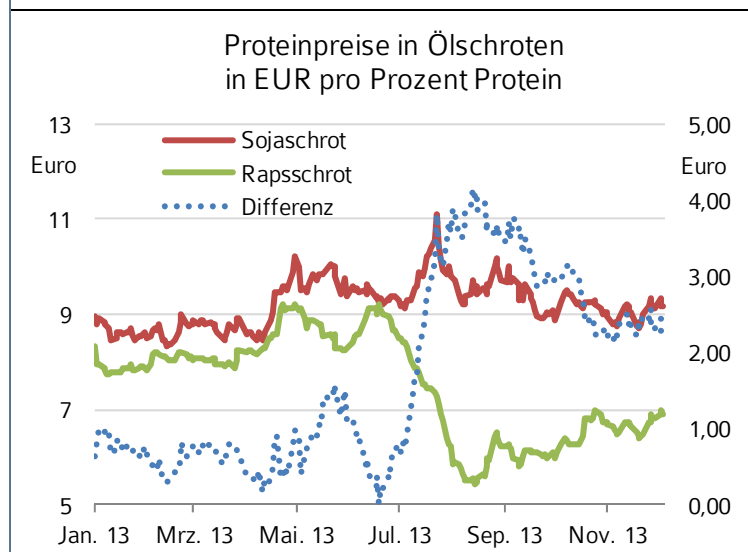
- Biodieselvebrauch 15 % unter Vorjahr
- Deutscher Biodieselexport doppelt so groß wie Import

Preistendenzen

Mittelwerte	49. KW	Vorwoche	Ten- denz
Erzeugerpreise in EUR/t			
Raps	358,55	358,23	↗
Großhandelspreise in EUR/t			
Raps	376,00	378,00	↘
Rapsöl	759,00	750,00	↗
Rapsschrot	242,00	240,00	↗
Rapspresskuchen*	259,75	271,70	↘
Paris Rapskurs	378,25	378,75	↘
Großhandelspreise in ct/l, exkl. MwSt.			
Biodiesel	125,97	125,69	↗
Rapsölkraftstoff*	147,93	148,23	↘
Verbraucherpreise in ct/l inkl. MwSt.			
Bioheizöl	92,07	91,52	↗
Diesel	139,78	140,74	↘
Terminmarktkurse in US-\$/barrel			
Rohöl, Nymex	97,20	92,30	↗

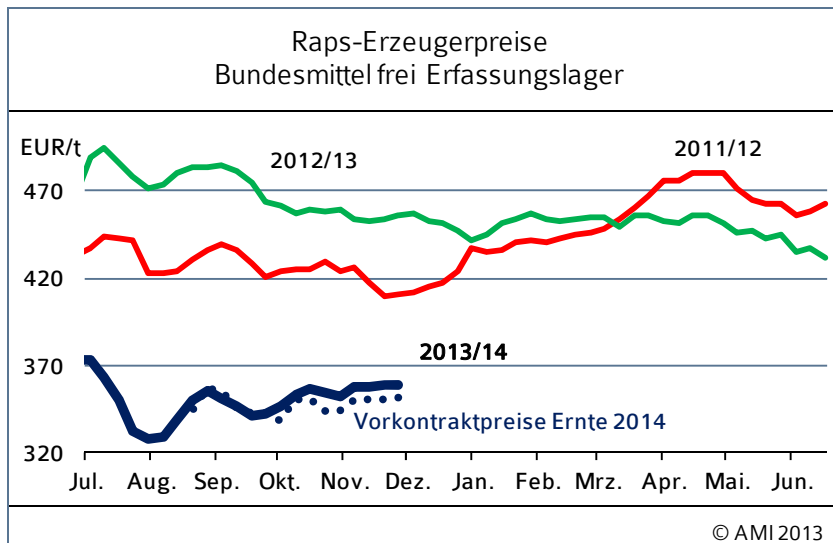
* = Vormonatsvergleich; Abgabepreis Dezentraler Ölmühlen, Presskuchen beinhaltet mind. 10 % Fett, Rapsschrot 0 %

Grafik der Woche



Quelle: AMI

Marktpreise



Großhandelspreise für Raps, -schrot, -öl und Palmöl in EUR/t am 04.12.2013, (erhoben bei Ölmühlen/Handel)

	Raps 2013 franko	Rapsschrot fob	Rapsöl fob	Palmöl cif
vorderer Termin	376	242	759	687
Vorwoche	378	240	750	674

Quelle: AMI

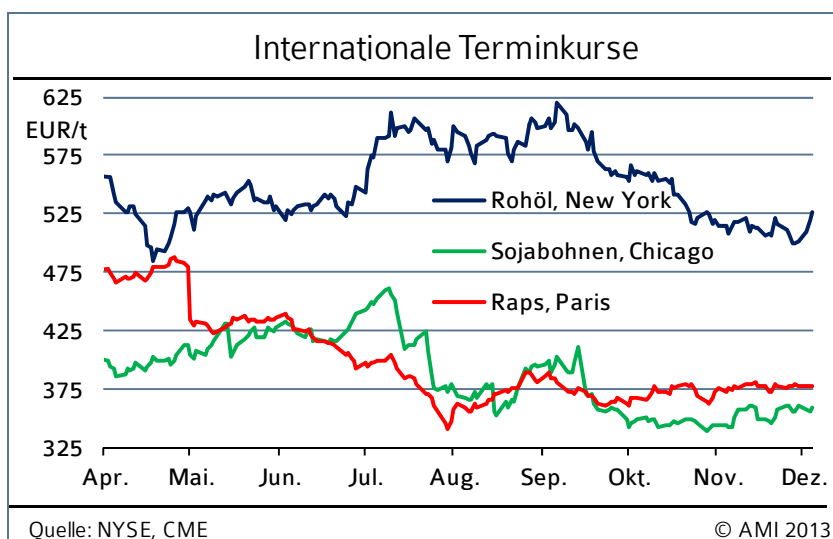
Kontraktpreise für Rapspresskuchen & kaltgepresstes Rapsöl

ab Ölmühle/Station in EUR/t (von Ölmühlen/Handel am 19.11.2013)

Monats- produktion	Presskuchen		kaltgepresstes Rapsöl in Cent/l		
	Preisspanne	Vormonat	Futteröl	DIN 51605	Kraftstoff
< 100 t	255-275	245-270	84,00	90,00	147,93
> 100 t	255-260	250-250	VM: 83,83	90,33	148,23

Anmerkung: Vm = Vormonat; Rapsöl roh ohne Steuern

Quelle: AMI



Raps

Am Rapsmarkt fehlt es an Impulsen. Selbst die Terminnotierungen zeigen keinen eindeutigen Trend und schwanken in einer geringen Bandbreite um die Linie von 378 EUR/t. Einer geringen Nachfrage der Verarbeiter steht eine verhaltene Abgabebereitschaft der Erzeuger gegenüber. Die Ernte 2014 wird kaum besprochen, weil die Preisvorstellungen zu weit auseinander liegen.

Rapsöl

Die Rapsölpreise hatten zuletzt wieder zugelegt, unterstützt von festen Palmölpreisen. Das Angebot an Palmöl in Südostasien fällt witterungsbedingt nicht so groß aus, wie bislang vermutet. Diese Aussicht trieb die Börsennotierungen sogar auf ein 14-Monatshoch. Auch die Sojaölpreise profitierten davon, sind aber gegenüber Rapsöl noch immer 20 EUR/t günstiger.

Rapspresskuchen

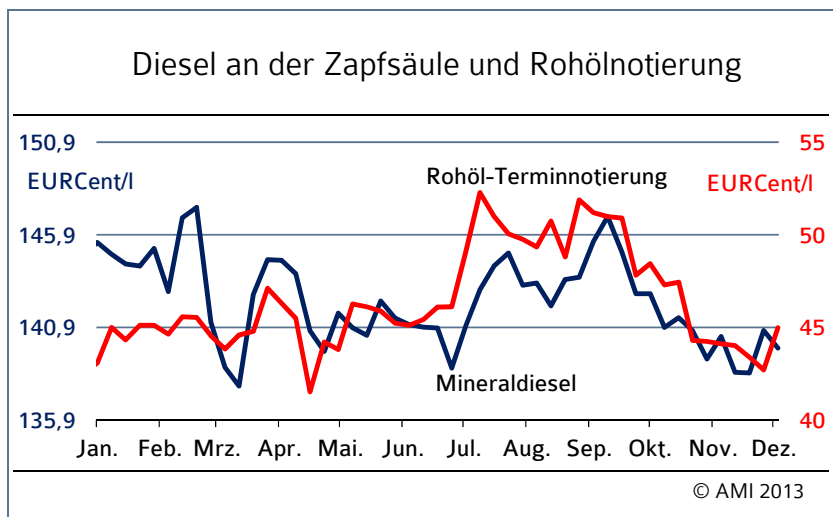
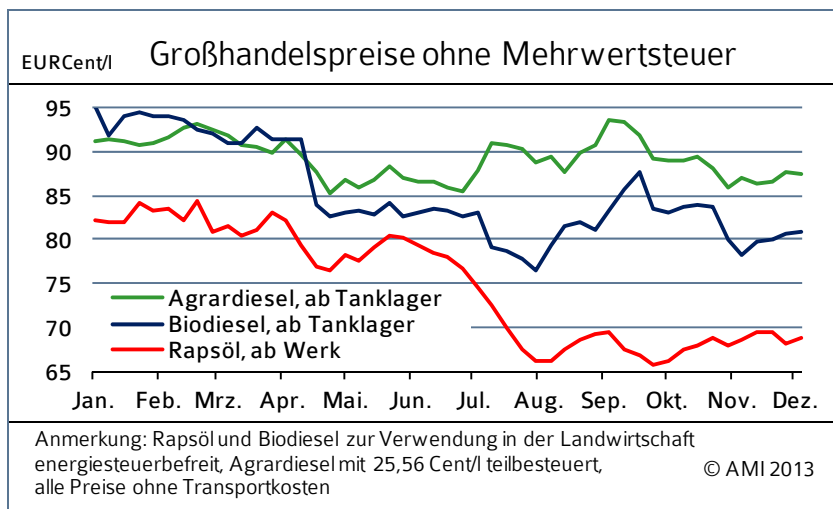
Für Rapskuchen wurde von dezentralen Ölmühlen im November 2013 mehr verlangt als noch im Vormonat. Im Schnitt waren es knapp 260 EUR/t und damit 6 EUR/t mehr als Mitte Oktober 2013. Dabei profitierten die Anbieter vom knappen Angebot an vorderem Rapsschrot sowie an den logistischen Engpässen, die sich zuletzt häuften. Prompte Ware ist gesucht und erzielt daher Aufgelder. Auf Großhandelsebene wurden zuletzt für Rapspresskuchen 255 EUR/t gefordert und damit 14 EUR/t mehr als vor einem Monat.

Kaltgepresstes Rapsöl

Die Forderungen für kaltgepresstes Rapsöl haben sich gegenüber Vormonat kaum verändert und liegen mit durchschnittlich 84 Cent/l auf dem bisherigen Niveau. Diese Preise lassen sich allerdings am Markt kaum durchsetzen. Verkauft wurden Partien mit 76 Cent/l. Rapsöl fob deutscher Extraktionsmühlen wurde zuletzt mit 68 Cent/l bewertet und hat sich damit auf einem etwas niedrigeren Niveau stabilisiert. Mitte November wurden noch bis zu 69,50 Cent/l bezahlt.

Aktuelle Marktdaten, Analysen und Kommentare finden Sie unter www.ami-informiert.de

Biodiesel/min Diesel



Großhandelspreise

Die Biodieselpreise sind im November stetig gestiegen und spiegeln somit die etwas umfangreichere Nachfrage wieder. Von einem lebhaften Markt kann allerdings nicht die Rede sein. Unterstützt wurden die steigenden Forderungen von ebenfalls leicht festeren Dieselpreisen. Die Marge hat sich damit aber nicht verbessert, denn die Rapsölpreise sind in diesem Zeitraum ebenfalls gestiegen.

Tankstellenpreise

An der Tankstelle zogen die Dieselpreise zuletzt wieder an, konnten die Linie von 140,9 Cent/l aber noch nicht wieder überschreiten. Die Mineralölnotierungen tendierten im November 2013 durchweg schwächer, da sich die Nachfrage schleppender entwickelte als das Angebot. Erst Anfang Dezember gab es einen Sprung nach oben. Die US-Ölvorräte sind erstmals seit 11 Wochen wieder gesunken.

Verbrauch

Die Nachfrage nach Biodiesel zur Beimischung ist im September 2013 gegenüber Vormonat deutlich zurückgegangen. Das ist eine saisonal typische Entwicklung. Allerdings wurden im Vorjahresmonat noch 11 % mehr verbraucht. Insgesamt wurden von Januar bis September 2013 rund 1.623 t Biodiesel nachgefragt und damit 15 % weniger als 2012. Vor allem der deutlich niedrigere Einsatz von Biodiesel als Reinkraftstoff ist für diesen Rückgang verantwortlich. Der Verbrauch von Pflanzenöl

als Kraftstoff war im September mit 140 t leicht höher als im Vormonat, im Vergleich zum Vorjahr allerdings verschwindend gering. Im September 2012 wurden noch 1.450 t Rapsöl zur Verwendung als Kraftstoff nachgefragt.

Inlandsverbrauch Biokraftstoffe 2013 in 1.000 t	monatlich										kumuliert	
	Jan.	Febr.	März	April	Mai	Juni	Juli	August	Sept.	2013	2012	
Biodiesel Beimischung	144,6	156,6	182,8	153,1	197,5	189,8	187,6	206,2	189,5	1.597,7	1.826,9	
Biodiesel Reinkraftstoff b)	7,2	3,0	9,2	1,4	2,4	0,6	-1,6	1,5	1,4	25,2	94,4	
Summe Biodiesel	151,8	159,6	192,0	154,5	199,8	190,4	186,0	207,8	191,0	1.622,8	1.921,3	
Pflanzenöl (PÖL) b)	0,1	0,0	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1	0,9	23,1	
Summe Biodies. & PÖL	151,9	159,7	192,1	154,6	200,0	190,5	186,2	207,9	191,1	1.623,7	1.944,4	
Dieselmotorkraftstoffe	2.493,9	2.444,4	2.716,6	2.970,1	2.822,8	2.872,3	3.108,7	3.045,1	2.968,1	25.441,9	25.241,5	
Anteil Beimischung	5,8 %	6,4 %	6,7 %	5,2 %	7,0 %	6,6 %	6,0 %	6,8 %	6,4 %	6,3 %	7,2 %	
Biodiesel + Diesel + PÖL	2.501,2	2.447,4	2.725,9	2.971,6	2.825,3	2.872,9	3.107,2	3.046,8	2.969,7	25.467,9	25.359,1	
Anteil Biodiesel & PÖL	6,1 %	6,5 %	7,0 %	5,2 %	7,1 %	6,6 %	6,0 %	6,8 %	6,4 %	6,4 %	7,7 %	
Bioethanol ETBE a)	10,1	11,3	15,2	11,5	11,0	11,6	12,7	12,6	11,6	107,6	107,7	
Bioethanol Beimischung	85,8	78,4	82,7	89,6	94,5	95,5	94,3	89,8	88,5	778,7	816,6	
Bioethanol E 85	1,3	1,0	1,2	1,3	1,2	1,2	0,9	1,4	1,0	10,7	16,6	
Summe Bioethanol	97,2	90,7	99,1	102,3	106,6	108,2	107,8	103,5	100,9	895,2	938,0	
Ottokraftstoffe	1.377,7	1.324,2	1.490,3	1.582,6	1.597,5	1.570,4	1.644,9	1.648,2	1.604,5	13.829,8	13.929,4	
Otto- + Bioethanolkraftstoffe c)	1.378,8	1.325,0	1.491,3	1.583,7	1.598,5	1.571,5	1.645,7	1.649,3	1.605,3	13.838,7	13.943,1	
Anteil Bioethanol c)	7,0 %	6,8 %	6,6 %	6,5 %	6,7 %	6,9 %	6,6 %	6,3 %	6,3 %	6,5 %	6,7 %	

Anmerkung: a) Volumenprozentanteil Bioethanol am ETBE = 47 %; b) Quelle: Statistisches Bundesamt, 'Versteuerung von Energieerzeugnissen', Abschnitt II: Energieerzeugnisse (ohne Heizstoffe); Versteuerung abzüglich Mengen gem. § 46 und § 47 EnergieStG; c) Die bei Bioethanolkraftstoffen enthaltenen Anteile Ottokraftstoffe sind gegengerechnet; Kumulation von BAFA berechnet mit korrigierten, (unveröffentlichten) Monatsdaten

Quelle: Bundesamt für Wirtschaft und Ausfuhrkontrolle, AMI

Schlaglichter

Biokraftstoffe in der Land- und Forstwirtschaft – Branchenvertreter diskutierten Rahmenbedingungen für die Markteinführung

Es gibt gute Gründe, die Verwendung von Biokraftstoffen in der Land- und Forstwirtschaft mit einem Marktanreizprogramm voranzutreiben. Darin waren sich die Experten und Teilnehmer anlässlich der vom Deutschen Bauernverband (DBV), Union zur Förderung von Oel- und Proteinpflanzen, (UFOP) und Bundesverband dezentraler Ölmühlen und Pflanzenöltechnik (BDOel) sowie dem Technologie und Förderzentrum für Nachwachsende Rohstoffe (TFZ, Straubing), gemeinsam ausgerichteten Fachtagung am 29.11.2013 in Berlin grundsätzlich einig. Ein Anstoß, die Markteinführung von Biodiesel und Rapsölkraftstoff zu fördern, kommt von der Marktseite: Auf absehbare Zeit wird der Pflanzenölmarkt durch einen rückläufigen Biodiesel- und damit Pflanzenölbedarf in der EU unter einem Preisdruck stehen und dies bei tendenziell festen bis steigenden Dieselpreisen. Für die Initiative zur Markteinführung sprechen auch die motortechnischen Entwicklungen von „Multifuel-Motoren“, vorgestellt an den Beispielen der DEUTZ AG und JOHN DEERE. Einig waren sich die Experten in der abschließenden Podiumsrunde, dass aus den Erfahrungen des 100-Schlepperprogramms gelernt werden und dass eine schrittweise, stetige Markteinführung von für Biodiesel und Rapsölkraftstoff geeigneten Maschinen erreicht werden müsse. Vor diesem Hintergrund erneuerten die Verbände ihre Forderung zur Schaffung eines 10.000-Schlepperprogramms, um den Biokraftstoffeinsatz in der Land- und Forstwirtschaft voranzutreiben und zugleich die Landmaschinenindustrie zu motivieren, die Motorenentwicklung für Kraftstofffreigaben fortzuführen.

Die Vorträge der Marktexperten Claus Keller, F.O.Licht und Wienke von Schenck, AMI, machten deutlich, dass der marktstrukturelle Überschuss im Pflanzenölmarkt bis auf weiteres das Preis- bzw. Marktgeschehen bestimmen wird. Keller erläuterte in seinem Vortrag, dass Staaten wie Argentinien und Indonesien deshalb inzwischen versuchen, durch die Anpassung innerstaatlicher Quotenverpflichtun-

gen den Pflanzenöl- bzw. Biodieselüberschuss in heimische Dieselmärkte zu lenken. Hintergrund sind die weltweit stark gestiegenen Biodieselproduktionskapazitäten bei gleichzeitig rückläufigem Biodieselverbrauch in der EU. Diese Entwicklung werde nicht zuletzt dadurch verstärkt, dass Biokraftstoffe aus Abfallölen schrittweise in allen Mitgliedstaaten für die Doppelanrechnung auf die Quotenverpflichtung eingeführt werden. Vor diesem Hintergrund macht von Schenck wenig Hoffnung, dass die Ölsaaten- bzw. Rapsölpreise besonders stark steigen werden. Schließlich ist das Erntejahr 2013 von Rekorderten bei Raps in Europa und Kanada sowie bei Soja in Nord- und Südamerika geprägt.

Aus Sicht der Landwirtschaft ist daher die Verwendung von Biokraftstoffen in Form von Biodiesel oder Rapsölkraftstoff eine zurzeit auch wirtschaftliche Alternative zum Einsatz von Agrardiesel und damit auch eine ökonomisch wichtige Option für die Landwirtschaft. Ronny Winkelmann, Fachagentur Nachwachsende Rohstoffe, stellte vor diesem Hintergrund die langjährigen und umfangreichen Förderaktivitäten der FNR vor. Diese umfassen nicht nur Projekte zur Motorenentwicklung, Umrüstung und Qualitätssicherung von Rapsölkraftstoff, sondern auch die finanzielle Unterstützung der Bioenergieberatung, die aus förderrechtlichen Gründen allerdings eingestellt werden musste.

An diesem Konzept der Rapsölkraftstoffnutzung hält nach wie vor das Bayerische Staatsministerium für Landwirtschaft fest. Dr. Edgar Remmele, Technologie und Förderzentrum für Nachwachsende Rohstoffe, Straubing, erläuterte rückblickend den Werdegang der Rapsölkraftstoffentwicklung. Neben der motortechnischen Anpassung, einschließlich des Nachweises zur Erfüllung der emissionsrechtlichen Anforderungen, stand parallel die Entwicklung der Rapsölkraftstoffnorm und die Qualitätssicherung bei der Rapsölproduktion und in der Distribution im Mittelpunkt der

Forschungs- und Entwicklungsaktivitäten. Im Sinne der Beibehaltung der Vorreiterrolle und zu Demonstrationszwecken, betreiben die bayerischen Landesanstalten bis heute einen Teil der Schlepperflotte mit Rapsölkraftstoff. Dr. Remmele stellte Befundungsergebnisse verschiedener Motorentypen und Laufzeiten vor, die die gute Motorverträglichkeit bestätigten.

Markus Winkler von der DEUTZ AG und Prof. Dr. Peter Pickel, JOHN DEERE, erläuterten die motortechnischen Anforderungen an die Kraftstoffqualität für einen störungsfreien Betrieb mit Biodiesel oder Rapsölkraftstoff. Beide Referenten betonten, dass auch mit Biodiesel und Rapsölkraftstoff die höchsten emissionsrechtlichen Anforderungen erfüllbar seien. Die Referenten unterstrichen, dass die motortechnischen Voraussetzungen zwar geschaffen seien, es jedoch entsprechender Anreize für eine Markteinführung der entsprechenden Motorentypen bedürfe. Hier wurde an die negativen Erfahrungen bei der Markteinführung von Pflanzenölmotoren erinnert. Die Motortechnik sei bereitgestellt worden, die gewünschte Kundennachfrage sei jedoch ausgeblieben, kritisierten beide Referenten. Die Realisierung von Aggregaten, die sowohl mit Biodiesel und Rapsölkraftstoff als auch mit Diesel betrieben werden können, erfordern einen technischen Mehraufwand. Die Teilnehmer waren sich daher einig, dass es eines finanziellen Anreizes für die entsprechende Ausrichtung der Neuinvestitionen in die Landmaschinenteknik bedarf. Für JOHN DEERE bleibt die Entwicklung jedoch bei Biokraftstoffen nicht stehen. Prof. Pickel erläuterte die aktuellen Visionen und Entwicklungskonzepte des Unternehmens zur Nutzung von erneuerbarem Strom. Der „Landwirt als Energiewirt“ für die innerbetriebliche Verwertung von flüssigen Kraftstoffen und Strom aus Biogas- oder Fotovoltaikanlagen laute das Credo der Zukunft, das JOHN DEERE in der Sonderausstellung „nature.tec“ zur Internationalen Grünen Woche 2014 vorstellen wird.

Fortsetzung...

Schlaglichter

Udo Hemmerling, stellvertretender Generalsekretär des DBV, unterstrich für den Berufsstand unter Hinweis auf die stark wettbewerbsverzerrende Kraftstoffbesteuerung in der Europäischen Union, an der Agrardieselrückvergütung in jetziger Form festhalten zu müssen. Nichtsdestotrotz könnte mit einer Vereinfachung des Rückerstattungsverfahrens auch die wirtschaftliche Attraktivität von Biodiesel und Rapsölkraftstoff erhöht werden. Dazu müsste der unmittelbare energiesteuerfreie Bezug der Biokraftstoffe ermöglicht werden. Dadurch könnte das Steuererstattungsverfahren im Sinne der Entbürokratisierung bzw. Entlastung der Verwaltung entfallen, bzw. auf ein Mindestmaß reduziert werden. Zugleich bedeute diese Erleichterung eine erhebliche Verbesserung der Liquidität für die betroffenen Betriebe, betonte Hemmerling.

Unter Bezug auf den aktuellen Stand der Überlegungen zur Anpassung der EU-Biokraftstoffpolitik im EU-Ministerrat bekräftigte Stephan Arens, Geschäftsführer der UFOP, erneut die strikt ablehnende Position der Landwirtschaft zur Frage der Einführung sogenannter „LUC-Faktoren“. Es sei nicht nachvollziehbar, dass die Kommission Treibhausgas-Maluswerte zu Lasten des hierzulande aus Rapsöl herge-

stellten Biodiesels einführen wolle, obwohl das Washingtoner International Food Policy Research Institute (IFPRI) selbst seine den Berechnungen zugrunde liegenden Studienergebnisse als Grundlage für eine Rechtssetzung in Frage gestellt und dies sogar gegenüber dem Europäischen Parlament erklärt habe. Andererseits verfolge die EU-Kommission offenbar eine auf Abfällen basierende Biokraftstoffstrategie aufbauen zu wollen, da daraus hergestellte Biokraftstoffe mehrfach auf die Quotenverpflichtung angerechnet werden sollen. Das EU-Ziel eines Anteils von 10 Prozent erneuerbarer Energien im Transportsektor ab 2020 soll auf diese Weise schön gerechnet werden, kritisierte der UFOP-Geschäftsführer. Das Europäische Parlament und der Rat seien jetzt gefordert, in Anlehnung an das Grünbuch der Kommission für eine Energiepolitik bis 2030, eine Perspektive für Biokraftstoffe über das Jahr 2020 hinaus vorzugeben. Die UFOP begrüße daher sehr, dass die Bundesregierung dieses Datum in die Beratungen eingebracht habe. Am 12. Dezember 2013 entscheidet der Energieministerrat über das Verhandlungsmandat für das anstehende Trilogverfahren zwischen Kommission, Parlament und Rat.

Einvernehmlich sprachen sich die Veranstalter im Rahmen der abschließenden Podiumsdiskussion für die Schaffung einer Branchenplattform aus, um unter Einbeziehung der Landmaschinenindustrie die erforderliche Informations- und Öffentlichkeitsarbeit abzustimmen und zu koordinieren. In der Diskussion mit den Tagungsteilnehmern wurden noch einmal die positiven wie negativen Erfahrungen im Rahmen des damaligen 100-Schlepperprogramms aus 2001 diskutiert, um schließlich hieraus den Handlungsrahmen für die zukünftige Markteinführung von Biokraftstoffen abzuleiten. Aus der Vergangenheit müsse gelernt werden und Fehler dürften nicht wiederholt werden, bekräftigten die Podiumsteilnehmer einvernehmlich.

Die Podiumsteilnehmer waren sich einig, dass die Markteinführung schrittweise und mit einem langen Atem begleitet werden müsse. Ausgangspunkt müsse ein zeitlich befristetes und zugleich auch für die Landmaschinenindustrie unterstützendes Marktanreizprogramm sein.

Die Vorträge der Biokraftstofftagung stehen unter <http://www.ufop.de/fachtagung/dokumente> zur Verfügung.

EU beschließt Anti-Dumping-Zölle auf Biodiesel-Importe aus Argentinien und Indonesien

Seit dem 27.11.2013 erhebt die EU Schutzzölle auf Biodiesel aus Indonesien und Argentinien. Laut EU-Kommission wird ein Aufschlag von 24,6 % auf Importe aus Argentinien und 18,9 % auf Importe aus Indonesien erhoben. Diese Regelung gilt zunächst für fünf Jahre. Nach den Erkenntnissen, die sich aus der Untersuchung ergeben haben, profitieren indonesische und argentinische Unternehmen von einem ungerechten Wettbewerbsvorteil, da sie das Rohmaterial wie Sojabohnen und Palmöl für die Produktion von Biodiesel zu künstlich niedrigen Einkaufspreisen erhalten.

Konsequenzen aus Sicht der UFOP: Die Strafzölle kommen in erster Linie den Biodieselherstellern in der EU als Verarbeiter von Pflanzenöl zugute. Betroffen von Palmöl- und Sojaölmethylesterimport-

ten sind vorrangig Spanien und Portugal. Spanien verfügt über eine Biodieselproduktionskapazität von mehr als 4 Mio. t. Der Branchenanalyst F.O. Licht geht davon aus, dass die Biodieselherstellung in der EU durch die Importe um 1 Mio. t steigen könnte. Aus Sicht der UFOP wird die Verhängung von Strafzöllen keine wesentlichen bzw. nachhaltig erhöhten Nachfrageeffekte nach Rapsöl zur Herstellung von Biodiesel zur Folge haben. Allenfalls eine kurzzeitig preisstützende Wirkung ist zu erwarten. Der Verband weist darauf hin, dass die Rohstoffe Palmöl bzw. Sojaöl nicht mit Strafzöllen belegt werden, so dass anstelle von Soja- und Palmölmethylester verstärkt nachhaltig zertifiziertes Soja- oder Palmöl als Rohstoffe für die Verarbeitung in die EU exportiert werden. Hierdurch kann zwar ein Stück weit die Produktionsanlagenaus-

lastung erhöht werden, jedoch sieht die UFOP in der zunehmend in allen Mitgliedsstaaten eingeführten Doppelanrechnung von Biodiesel aus gebrauchten pflanzlichen Ölen und Fetten sowie aus tierischen Fetten (Kat 1 und 2) das eigentliche Problem einer „Kanibalisierung“ des Absatzpotenzials im EU-Markt und spricht sich daher für die Abschaffung der Doppelanrechnung aus. Aus Sicht der UFOP wird ein gesetzlich verankerter Wettbewerbsvorteil geschaffen, der u. a. an den höheren Preisen für aus diesen Rohstoffen hergestellten Biodiesel ablesbar ist. Dieser „Abfall“ ist im Rohstoffmarkt längst ein hochwertiger Rohstoff – nicht umsonst schreibt McDonald's Italien inzwischen die in seinen Filialen verfügbaren „Altölmengen“ zum Verkauf aus.

Schlaglichter

Studien: Kein Zusammenhang zwischen Biokraftstoffen und Hunger oder Landgrabbing

Biodiesel und Bioethanol haben einen sehr viel geringeren Einfluss auf die Preise an den Agrarmärkten als vielfach angenommen. Selbst wenn durch Biokraftstoffe die Weltagrarpreise steigen sollten, bedeutet dies nicht, dass Nahrungsmittel auf den lokalen Märkten in Entwicklungsländern ebenfalls teurer werden. Nur 18 Prozent des Weltmarktgeschehens wird auf die Binnenmärkte von armen Ländern übertragen. Die Preise dort werden gebildet durch staatliche Eingriffe in die Märkte, hohe Transportkosten, schlechte Infrastruktur und mangelnde Marktanbindung. Folglich sind Biokraftstoffe nicht ursächlich dafür, dass weltweit Menschen hungern. Dies sind die wichtigsten Ergebnisse einer Studie, die Prof. Dr. Michael Schmitz von der Universität Gießen am 5. Dezember 2013 in Berlin vorgestellt hat.

In einer Studie des englischen Overseas Development Institute (ODI), die heute ebenfalls präsentiert wurde, hatten sich die Autoren mit dem großflächigen Erwerb von Land, dem so genannten „Landgrabbing“, beschäftigt. Nach Angaben von Anna Locke, einer Autorin der Studie, müssen die hierzu veröffentlichten Zahlen mit Bedacht verwendet werden, da die für Biokraftstoffe verwendeten Flächen übertrieben hoch angegeben werden. Auf den Flächen, die offiziell für die Biokraftstoffproduktion erworben wurden, werden den Untersuchungen zufolge bisher nur zu zwei bis drei Prozent Rohstoffe für Biodiesel oder Bioethanol angebaut. Aufgrund dieses geringen Ausmaßes ist die Behauptung nicht haltbar, dass derzeit durch die Biokraftstoffproduktion in Entwicklungsländern die Nah-

rungsmittelsicherheit gefährdet wird. „Landgrabbing“ für Biokraftstoffe scheint in einem weitaus geringeren Maße stattzufinden, als gemeinhin angenommen wird. „Wir fordern, dass sich die Kritiker von Biokraftstoffen wie Oxfam, Misereor und Campact mit diesen Studien auseinandersetzen. Es ist ärgerlich, wenn ständig versucht wird, die ganze Biokraftstoffbranche durch sachlich weitgehend unbegründete Behauptungen politisch ins Abseits zu stellen“, sagte Stephan Arens, Geschäftsführer der Union zur Förderung von Oel- und Proteinpflanzen (UFOP). Schmitz erläuterte, die Gründe für Hunger seien korrupte Regierungen, Armut, mangelnde Investitionen in die Landwirtschaft, Wetterextreme, Kriege und Bürgerkriege. Diese Faktoren seien schwer änderbar. Auf eine Mehrnachfrage nach Agrargütern aufgrund der Biokraftstoffproduktion könnten sich die Marktteilnehmer dagegen mittel- und langfristig einstellen, indem sie ihre Produktion ausweiten. „Den Hunger zu bekämpfen heißt, auskömmliche Landwirtschaft in den Ländern des globalen Südens zu ermöglichen. Wer allen Ernstes Biokraftstoffe zum Sündenbock für Hunger macht, ist ein mutwilliger Heuchler. Gerade kirchlichen Organisationen steht dies denkbar schlecht zu Gesicht“, sagte Elmar Baumann, Geschäftsführer des Verbandes der Deutschen Biokraftstoffindustrie (VDB).

Obwohl die Autoren der Studie des ODI nur fünf ausgesuchte Länder in Afrika und Asien untersucht haben, gehen sie davon aus, dass die Ergebnisse auch die Situation in anderen Ländern widerspiegeln. „Für eine Entwarnung

ist es allerdings zu früh, denn die vorliegende Datengrundlage muss dringend verbessert werden. Zudem gibt es noch immer eine ganze Reihe von Projekten, bei denen nicht geklärt ist, ob sie noch durchgeführt werden oder wie die Auswirkungen auf die lokale Bevölkerung sein werden. Hier sollten noch weitere Untersuchungen angestellt werden“, sagte Locke. Derzeit importieren europäische Biokraftstoffproduzenten allerdings praktisch keine Rohstoffe aus Afrika – die Endprodukte Biodiesel oder Bioethanol kommen ebenso wenig dorthin. „Die deutsche Biokraftstoffindustrie lehnt Landgrabbing ab. Unrechtmäßige Landnahme ist nicht zu akzeptieren und muss verhindert werden“, sagte Baumann. „Sollte die EU-Kommission feststellen, dass Landgrabbing ein Problem ist, werden wir sie auffordern, durch geeignete Maßnahmen diese Art der Landnahme für Biokraftstoffe zu verhindern“, ergänzte Arens.

Als „Landgrabbing“ oder Landraub werden Geschäfte bezeichnet, bei denen vor allem in Entwicklungs- oder Schwellenländern großflächig Land verkauft oder verpachtet wird, um darauf Agrarerzeugnisse zu produzieren, die für den Export bestimmt sind. Dies ist insbesondere dann problematisch, wenn bestehende Landrechte nicht berücksichtigt werden – auch traditionelle und solche, die nicht verbrieft sind.

Die Studie von Prof. Dr. Dr. hc Michael Schmitz finden Sie unter: www.biokraftstoffverband.de
Die Studie des ODI ist downloadbar unter: <http://www.odi.org.uk/sites/odi.org.uk/files/odi-assets/publications-opinion-files/8394.pdf>

Steigender Biodieselexport aus Deutschland

Die bundesdeutschen Exporte von Biodiesel haben in diesem Jahr kräftig zugelegt. Wie die Agrarmarkt Informations-GmbH (AMI) unter Berufung auf das Statistische Bundesamt berichtete, wurden von Januar bis September 2013 insgesamt 1,119 Mio. t Biodiesel ins Ausland verkauft; das waren 251.000 t oder 29 % mehr als im gleichen Zeitraum von 2012. Da die Einfuhren von Biodiesel gleich-

zeitig um 158.000 t beziehungsweise 26 % auf rund 446.800 t zurückgingen, erhöhte sich der Exportüberschuss von 264.000 t auf gut 672.000 t. Die wichtigsten Abnehmerländer des deutschen Biodiesels waren auch in den ersten neun Monaten dieses Jahres die EU-Partnerstaaten, an die rund 89 % der gesamten Ausfuhrmenge ging. Mit großem Abstand an erster Stelle stehen die Niederlande, die im Be-

richtzeitraum gut 355.000 t bezogen, annähernd ein Drittel des deutschen Biodieselexports. Es folgten Polen und Österreich mit jeweils etwa 113.000 t. Des Weiteren lieferte Deutschland fast 100.000 t Biodiesel in die Vereinigten Staaten; in den Vorjahren waren im Schnitt lediglich 500 t dieses Biokraftstoffs in die USA ausgeführt worden. Frankreich erhielt in der Berichtsperiode 76.000 t Biodiesel aus dem Bundesgebiet.

Schlaglichter

UFOP-Vorsitzender Vogel erteilt EU-Biokraftstoffplänen erneut klare Absage

Anlässlich der Agritechnica hat der Vorsitzende der UFOP, Wolfgang Vogel, der geplanten Deckelung von Biokraftstoffen aus Nahrungsmittelrohstoffen und der Einführung von iLUC-Faktoren erneut eine klare Absage erteilt. Die Landwirtschaft halte an ihrer Forderung nach einem Anteil von acht Prozent an der Zielvorgabe von zehn Prozent erneuerbarer Energien im Verkehrssektor ab 2020 fest. Das mobilisierbare Rohstoffpotenzial bei Ölsaaten sei in der Europäischen Union noch nicht ausgeschöpft. Der UFOP-Vorsitzende verwies dabei auf den Stellenwert des bei der Verarbeitung anfallenden Rapschrotes. Diese wichtige heimische Eiweißfuttermittelquelle sei unverzichtbar. Werde die Biokraftstoffproduktion und der damit verbundene Rapsanbau in Europa eingeschränkt, steige der Importbedarf an Sojafuttermitteln und führe zu einer Anbauflächenausweitung von bis zu vier Millionen Hektar in den Exportländern. Vogel begrüßte die vom Europäischen Parlament in seinem Votum vom 11. September 2013 dokumentierte Einschätzung, dass es derzeit keine ausreichende wissenschaftliche Grundlage für die Einführung von Treibhausgas-Maluswerten in Form so genannter „iLUC-Faktoren“ gebe. Auch die Biokraftstoffverbände seien jetzt gefordert, sich am angekündigten Evaluierungsprozess

zu beteiligen. Ziel müsse eine sachgerechte Bewertung aller Komponenten sein, die bei der Biokraftstoffproduktion anfallen. Insofern müsse nach Überzeugung der UFOP auch die Berechnungsmethodik auf den Prüfstand gestellt werden. So gingen Nebenprodukte wie Rapschrot derzeit nur mit ihrem Heizwert in die Treibhausgaskalkulation ein. Stroh werde als Reststoff sogar mit dem Wert „0“ bewertet. Dadurch würden aus Reststoffen hergestellte Biokraftstoffe in Bezug auf die THG-Bilanz „schön“ gerechnet. Darüber hinaus sollten diese Biokraftstoffe nach den Vorstellungen der EU-Kommission im Rahmen einer Unterquote sogar zweifach auf die Zielerreichung im Jahr 2020 angerechnet werden. Dies lehne die UFOP strikt ab, denn dies schaffe unverantwortbare und falsche Investitionsanreize. Das Europäische Parlament habe dagegen beschlossen, dass diese Biokraftstoffe einfach angerechnet werden sollen. Die UFOP schließt sich diesem Votum an und erwartet, dass dies in den bevorstehenden Trilog-Verfahren Bestand haben wird. Bezüglich der Einführung von iLUC-Faktoren bleibe die UFOP bei ihrer strikt ablehnenden Haltung. Selbst eine Berichterstattung ab dem Jahr 2015 werde abgelehnt, weil hiervon eine präjudizierende Wirkung ausgehe. iLUC-Faktoren würden dann

automatisch in die offizielle Berichterstattung der zuständigen Institutionen Einzug halten. Damit werde das Bild der Treibhausgasbilanz bei Biokraftstoffen auch über offizielle Stellen verfälscht. Vogel betonte die Vorbildfunktion der Nachhaltigkeitszertifizierung im Biokraftstoffbereich. Die Einführung von Zertifizierungssystemen und Nachhaltigkeitskriterien bei Biokraftstoffen sei der Impulsgeber, auch in anderen Verwendungsbereichen der Biomasse analoge Zertifizierungsanforderungen und -systeme zu etablieren. Insofern werde über die rechtlichen Vorgaben der Biokraftstoffpolitik der Grundstein gelegt, auch in anderen Bereichen die Datengrundlage für die Produktion von Biomasse-Rohstoffen zu schaffen. Dieser Aspekt werde in Bezug auf die mittel- bis langfristige Bedeutung der Vorreiterfunktion der Biokraftstoffpolitik übersehen. Eine Neubewertung der THG-Emissionen des Rohstoffanbaus für andere Verwendungsbereiche außerhalb der Biokraftstoffproduktion werde es nicht geben. Hier schaffe die EU-Kommission mit der Aktualisierung der Datenbank für die sogenannten THG-Standardwerte im Biomasseanbau über den Biokraftstoffsektor hinaus Fakten. Diese würden zukünftig alle Verwendungsbereiche der Anbaubiomasse betreffen, betonte der UFOP-Vorsitzende.

UFOP prognostiziert Winterrapsanbau zur Ernte 2014 auf 1,4 Millionen Hektar

Nach der starken Ausweitung im letzten Jahr bleibt die Rapsfläche zur Ernte 2014 mit einer leichten Reduzierung um etwa 4 % auf einem hohen Niveau. Vor allem im Norden haben die Landwirte die zur Ernte 2013 deutlich größere Anbaufläche etwas zurückgenommen. Auf Grundlage einer aktuellen Befragung von 5.011 Landwirten im September/Oktober 2013

schätzt das von der UFOP beauftragte Marktforschungsunternehmen Produkt+Markt die Winterrapsanbaufläche zur Ernte 2014 auf 1,4 Millionen Hektar. Im Vergleich zur Erntefläche 2013 bedeutet dies einen leichten Rückgang des Anbaus von Winterraps um bundesweit -4 % (-57.959 Hektar). Die Anzahl der rapsanbauenden Betriebe zur Ernte 2013 sinkt um -1,3

%. Damit ergibt sich ein Rückgang der Fläche gegenüber dem für Raps sehr günstigen Vorjahr. Der Anbau bleibt aber in etwa auf dem Niveau der Jahre vor den zwei witterungsbedingt schwierigen Saisons 2011 und 2012. Der Flächenrückgang betrifft alle Bundesländer mit Ausnahme von Brandenburg und Thüringen, wo ein stabiler Anbau prognostiziert wird.

Impressum

UFOP
Union zur Förderung von Oel- und Proteinpflanzen e.V.
Claire-Waldoff-Straße 7, 10117 Berlin
Tel. (030) 31 90 4-202, Fax. (030) 31 90 4 -485
E-Mail: info@ufop.de, Internet: www.ufop.de

Redaktion

UFOP Stephan Arens (verantwortlich), Dieter Bockey,
AMI Wienke von Schenck
Alle in dieser Ausgabe genannten Preise verstehen sich ohne Mehrwertsteuer, falls nicht anders angegeben.

AMI GmbH

E-Mail: wienke.v.schenck@AMI-informiert.de
Tel: 0228 33 805 351, Fax: 0228 33 805 591
Wir erarbeiten alle Marktinformationen mit äußerster Sorgfalt, eine Haftung schließen wir jedoch aus.

© AMI Alle Rechte vorbehalten.

Abdruck, Auswertung und Weitergabe nur mit ausdrücklicher Genehmigung.

